

## Teil 2: Die Solidarische Ökonomie in der Praxis

### Warum gerät das Gemeinwohl beim Wirtschaften aus dem Blickfeld?

Da uns die Steaks, Smartphones, die schönen Klamotten und was wir sonst noch für unser Leben benötigen nicht einfach morgens auf dem Frühstückstisch serviert werden, müssen wir uns plagen und mühen, um diese Sachen zu bekommen. In der Sprache der Ökonomen heißt das, wir müssen mit unseren nur begrenzt zur Verfügung stehenden Mitteln wirtschaften, uns genau überlegen, wie wir unsere Kräfte sinnvoll einsetzen, wenn wir die nur knapp vorhandenen Güter nutzen wollen.

### Wirt-schaften

In dem Begriff Wirtschaft steckt nicht zufällig das Wort Wirt, der Gastgeber oder der Haushälter. Wie ein guter Wirt sollte sich auch die Wirtschaft darum kümmern, dass alle Beteiligten heute und in der Zukunft ausreichend und zu ihrer Zufriedenheit mit Gütern und Dienstleistungen versorgt werden.



In vielen Länderverfassungen, die in der Regel kurz nach dem 2. Weltkrieg formuliert wurden, findet man diesen Anspruch klar und deutlich formuliert. So etwa in der Bayerischen Landesverfassung Art. 151 „ Die Wirtschaft hat dem Gemeinwohl zu dienen.“ In der Realität entfernen wir uns allerdings zunehmend von diesem Anspruch, und dies wird weder von den großen Medien noch von führenden Politikern sonderlich beklagt. Sehr erstaunlich! Denn weltweit stirbt immer noch knapp ein Siebtel der Menschheit an den Folgen des Hungers. Dieses massenhafte Sterben ist vollkommen überflüssig, technisch wären wir durchaus in der Lage statt der zurzeit auf der Erde lebenden sieben Milliarden auch zwölf Milliarden Menschen zu ernähren. Aber auch national – hier im reichen Deutschland – klaffen die sozialen Unterschiede immer weiter auseinander. Dem teilweise kaum vorstellbaren Reichtum einer Minderheit stehen 14 Millionen Menschen gegenüber, die sich in sogenannten prekären Arbeitsverhältnissen einrichten müssen. Fünf Millionen Menschen in Deutschland erhalten ALG II. Gut 14 Prozent der deutschen Bevölkerung ist von Armut bedroht. Dazu zerstören wir durch unsere Art und Weise des Wirtschaftens dauerhaft unsere natürliche Umwelt.

### Gutes Wirtschaften sieht anders aus.

Dabei darf nicht vergessen werden: Diese Art des Wirtschaftens hat System. Nicht die Mehrung des Gemeinwohls erhitzt die Gemüter in wirtschaftsorientierten Kreisen, heiß diskutiert werden dagegen alle Wege, die eine Maximierung der Rendite in Aussicht stellen. Die Mehrung des Gewinns, ursprünglich als Mittel zur Motivation für ein gutes Wirtschaften gedacht, hat sich zum dominierenden Ziel der wirtschaftlichen Tätigkeiten entwickelt. Mittel und Ziel des Wirtschaftens werden

vertauscht. Dies ist eigentlich ein glatter Verfassungsbruch, aber (noch) traut sich keiner, diese Klage zu führen.

Diese Zaghaftigkeit mag auch daran liegen, dass das ökonomische Denken („Rentiert sich das für mich?“) mittlerweile in allen Köpfen fest verankert ist. Krankenhäuser, Altenpflegeheime, Theater oder Universitäten werden nach ökonomischen Kriterien geführt. Damit steht nicht mehr die Frage im Mittelpunkt, wie es den Patienten, dem Pflegepersonal oder den alten Menschen geht, sondern wie diese Organisationen so gestalten werden können, dass sie den Kapitaleignern eine ausreichende Rendite bringen. Konsequenter Weise sind die Börsenkurse mittlerweile zum festen Bestandteil der großen Nachrichtensendungen geworden. Steigende Renditen sind immer eine gute Nachricht.

### **Wer fragt da schon für welchen Zweck diese Renditen entstehen konnten?**

Warum spekulieren die Banken heute lieber mit ihren Einlagen auf den Finanzmärkten, als dieses Geld als günstige Kredite an den Mittelstand zu geben? Mit Stephane Hessel, dem alten Widerstandskämpfer aus Frankreich, mag man in den Ruf „Empört Euch!“ einstimmen. Aber mangels einer Alternative traut sich kaum einer, den wirklichen Aufstand zu wagen. Aber auch hier gilt: Wer sucht, der findet. Mittlerweile gibt es konkrete Entwürfe einer neuen Ökonomie, in denen der Mensch und nicht die Rendite im Mittelpunkt steht. Es ist eine spannende Diskussion, die langsam aufbricht. Wir alle sind aufgefordert, uns daran zu beteiligen.

---

In den folgenden Kapiteln stellen wir einige Grundkonzepte dieser neuen Wirtschaftsweise vor.

Weiter zum Kapitel „Menschenbild“ (3) – gibt es den Homo oeconomicus?